

1851

RELIGION

Ein Konkordat aus dem Jahre 1851 führt in Spanien den Katholizismus als Staatsreligion ein und überträgt der Kirche die Kontrolle über die Schule und die Presse.



ENGLAND

Eröffnung der Weltausstellung in London. ZVG

PRESSE

In der feministischen Revue «The Lily» rät Amelia Bloomer den Frauen, eine gewisse Art von Rock und kurze Hosen zu tragen, um sich von der Last der schweren und hinderlichen traditionellen Röcke zu befreien. ZVG



FRANKREICH

Louis-Napoleon Bonaparte gelangt durch einen Staatsstreich an die Macht. ZVG



MALEREI

Der bekannte britische Maler William Turner stirbt. Von ihm stammen berühmte Landschaftsbilder auch der Schweiz. ZVG

16

1

2

19

JAN

FEB

MÄRZ

APR

MAI

JUNI

JULI

AUG

SEPT

OKT

NOV

DEZ

KOLONISIERUNG – ARME WALLISER FAMILIEN VERSUCHEN IHR GLÜCK IN ALGERIEN

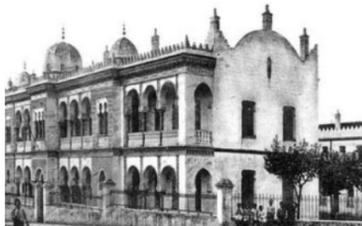
Vom Elend in den Fiebertod

Von 1830 an versucht Frankreich mit allen möglichen Methoden, Algerien zu kolonisieren und greift zu diesem Zweck zu militärischen und finanziellen Mitteln oder versucht es sogar mit der Ansiedlung von Strafgefangenen. Aber es gibt keine wirksamere und bessere Strategie als die Förderung der Landwirtschaft. Darum betreibt Frankreich ab 1830 die landwirtschaftliche Kolonisierung des nordafrikanischen Landes.

Die ersten Walliser Kolonisten kommen 1851 in Algerien an und werden im Dorf Ameur el Ain angesiedelt. Die Siedlung ist zwar schon 1849 errichtet worden, wird aber von ihren ersten französischen Einwanderern bald einmal verlassen. Im Juni 1851 zählt das Dorf wieder 235 Einwohner aus 47 Familien – alles Siedler aus dem Wallis. Den Siedlern werden die wichtigsten Güter für ihren Grundbedarf wie Lebensmittel, Werkzeug und etwas Geld zur Verfügung gestellt, damit sie sich mit dem Nötigsten eindecken können.

Ein undankbares Land

Später, ab Mai 1851, treffen andere Siedler ein, die weniger Glück haben. Sie müssen Gebiete unter ziviler Verwaltung kolonisieren; sie sind «freie Kolonisten», was besagen will, dass sie keine Unterstützung erhalten. Sie gründen ein Dorf in der Region von Koléah, doch benennen sie ihre Wohnstätten von Beginn an nach den schweizerischen Weilern ihrer Herkunft. Die Walliser Kolonisten tun in einer ersten Phase das, was alle Siedler tun: Sie machen den Boden urbar und versuchen ihm bald einmal die ersten, noch geringen Ernten abzu-



Die Mädchenschule von Koléah in Algerien, wo Walliser siedeln. ZVG

ringen. Sie pflanzen Weinberge, bringen Heu ein, säen Korn, pflanzen Gemüse und Kartoffeln. Doch der Aufwand ist enorm, die Arbeitsbedingungen sind schwierig. Suzette Granger, eine Siedle-



Um der Armut zu entkommen, wandern viele Walliser aus, doch oft finden sie nur Misere, Krankheit und Tod... ZVG

rin der ersten Stunde, beschreibt, warum das so ist: «Wenn man den Berg anschaut, dann könnte man meinen, dass die Verfügung über zehn Hektaren produktiven Landes wirklich ein grosses Versprechen darstellt. Aber es handelt sich um zehn Hektaren Land, die mit unzähligen kleinen Palmen bestockt sind, die von den Kolonisten ausgerissen werden müssen. Eine gerodete Hektare – das läuft auf ein ganzes Jahr harter Arbeit für einen kräftigen Mann hinaus.»

Eine tödliche Krankheit

Von Ende Juni 1851 an überfällt ein grosses Unheil die Walliser Kolonie: Das gefürchtete «Sumpffieber», also die Malaria, verursacht bei den Siedlern heftiges Fieber und führt oft zum Tod. Schon im Juli desselben Jahres kann ein Drittel der Siedler nicht mehr arbeiten. Man zählt ein halbes Hundert Tote, vor allem unter den Kindern und unter den Greisen. Als das Fieber im September darauf noch heftiger wird und sich in der kleinen Dorf-

schaft noch weiter ausbreitet, verlässt viele Kolonisten der Mut. 38 Familien, insgesamt mit 130 Personen, verlassen Algerien und kehren ins Wallis zurück. Am Ende des Jahres 1851 zählt das Siedlerdorf nur noch 97 Einwohner. Die umliegenden Weiler leeren sich ebenfalls. Von ursprünglich 1207 Walliser Siedlern bleiben schliesslich nur noch deren 100.

Suzette Granger rät zum Durchhalten und zur Gelassenheit: «Selbst gegenüber dieser hohen Sterberate muss man sehr klarsichtig bleiben. Alle Emigranten aller Herkunft und in allen Ländern und Zeiten haben genau diese Erfahrung gemacht und mussten mit denselben Schwierigkeiten kämpfen», hält sie fest.

Hoffnung und Armut

Aber alles in allem ist es doch eine erschütternde Bilanz eines Abenteuers, das sehr oft aus bitterer Armut heraus angetreten wird und das auf der Hoffnung fusst, dass man es in einem ande-

ren, fernen Land besser haben wird als daheim. Die Auswanderung zeigt sehr deutlich auf, wie sehr der Wunsch nach einem besseren Leben die Menschen dazu verleitet, ihr Land zu verlassen und in fernen Gestaden ihr Glück und ihr Wohlergehen zu suchen. Die Auswanderung wirft ein Schlaglicht auf die schreiende Armut unter der bäuerlichen Einwohnerschaft des Wallis in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Auswanderung dient allerdings auch dazu, die Schwächsten des Landes loszuwerden, wie ein Dokument aus jener Zeit von Eric Maye aufzeigt: «Es ist nicht die Elite des Volkes, die aus dem Kanton von Sitten zu uns gekommen ist. Es sind viele Kropfkranke und sogar einige Schwachsinnige dabei. Die Familien haben sehr viele Kinder und dies ist übrigens nicht dazu angetan, dass die Menschen stark und vital sind», schreibt Maye in seinem Werk über die Auswanderung der Walliser nach dem nordafrikanischen Algerien.

WIRTSCHAFT

Eine Industrie-Vereinigung in Sitten



Die Industrie-Gesellschaft von Sitten ist die erste ihrer Art in der Westschweiz. ZVG

2. Februar 1851: Das Wallis will Mitte des 19. Jahrhunderts von einem reinen Landwirtschaftskanton Abschied nehmen. Dies selbst dann, wenn diese Landwirtschaft gemäss dem Staatsrat «nach der Religion der wichtigste Faktor für einen moralisch gesunden Staat darstellt». Die Landwirtschaft trage mehr zur Zivilisierung eines Volkes bei als alle Gesetze und alle Waffen...

Auch wenn die ersten industriellen Anfänge sich aus heutiger Sicht wie reine Gewerbebetriebe ausnehmen, stellen doch eine Papeterie in Vouvry, eine Glasbläserei in Monthey, eine Schmiede in Ardon oder eine Deckenfabrik in Bagnes schon einen industriellen Ansatz dar, schreibt der Blog «Valais libre» von Pierre Métrailler.

Pioniergeist fördern

Vor allem aber legen diese Unternehmungen Zeugnis ab von einem allmählichen, aber tiefgreifenden Wandel im Vieux Pays, dem alten Walliser Land. Bereits im Jahre 1850 sehen einige Pioniere diese Notwendigkeit und handeln entsprechend. Sie gründen die Industrielle Gesellschaft von Sitten, welche diese Entwicklung begleiten und fördern soll. Sie ist die erste ihrer Art in der ganzen Westschweiz. Einige Jahre später vollzieht die Gesellschaft einen weiteren Schritt: Sie wird zur Industriellen Gesellschaft für Gewerbe und Handwerk. Sie nimmt sich schon zu diesem frühen Zeitpunkt der Ausbildung und der Weiterbildung der Lehrlinge in handwerklichen Berufen an.

ANZEIGE

WETTBEWERB
www.wkb.ch

«Das Wallis in der Schweiz ist:
ein Glanzstück in
einem magischen Puzzle.»

Patrick-Alexandre Braem
32 Jahre, Vermögensverwalter, WKB Filiale Martigny
Wohnhaft in Choëx



Walliser
Kantonalbank